Redaktion und Administration
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.533.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 3·—
Mit Postversand . . . . K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Sonntag, den 5. Mai 1918. Nr. 120.

Südfinnland vom Feinde befreit.

TELEGRAMME.

Vor der Offensive in Italien.

Die Oesterreichisch-ungarischen Vorbereitungen beendet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 4. Mai.

„Journal de Geneve" meldet, dass nach Informationen aus Rom die Vorbereitungen für eine österreichisch-ungarische Offensive beendigt seien. Die neuerlichen schweren Schneefälle erlauben aber jetzt nicht den Beginn der Offensive.

General Diaz hat grosse Verstärkungen zusammengezogen. Es sollen in Italien neue Truppen ausgehoben worden sein, um diese Verstärkungen zu erzielen.

Italienische Truppenbewegungen in Südtirol.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 4. Mai.

Die „Züricher Zeitung" berichtet, dass gewisse Anzeichen auf eine italienische Offensive hindeutet. Die Truppenbewegungen an der Bergfront dauern fort. Namentlich sei die Bewegung an der Südtirolerfront sehr lebhaft.

Die Kämpfe in Finnland.

Grosser Erfolg der Weissen Truppen.

Berlin, 4. Mai. (KB.)

Aus dem finnischen Hauptquartier wird gemeldet:

Bei Lathi haben die Weißen Truppen den Feind zur Kapitulation gezwungen. Es wurden 200 Mann zu Gefangenen gemacht, und 20 Geschütze, 200 Maschinengewehre sowie 1000 Pferde erbeutet. Unsere Truppen rücken gegen Kouwis vor.

Französisch-russische Unstimmigkeiten.

Wegen der Vorgänge in Wladiwostok.

Berlin, 4. Mai. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Wie die jüngst bekannt gewordenen russischen Funksprüche an Alle zeigen, führte die Landung japanischer Truppen in Wladiwostok zu einer ernsten Verstimmung der russischen und französischen Regierung. Der französische Botschafter Noulens gab ein in der Moskauer Zeitung vom 23. April veröffentlichtes Kommunique aus, worin er auf die anarchistischen Zustände in Wladiwostok hinweist und betont, wenn die russische Regierung die fremden Untertanen nicht zu schützen vermag, könnten sich die Verbündeten gezwungen sehen, sich einzumischen, insbesondere deshalb, weil ihnen das Vorgehen der Deutschen und Oesterreicher nicht gleichgültig ist, die Russland wirtschaftlich unterwerfen und mittels ihrer Gefangenen Sibirien und die Kolonisationszentren organisieren wollen.

Der Volkskommissär für Aeusseres

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 4. Mai 1918. Wien, 4. Mai 1918.

Im Südwesten anhaltend rege Gefechtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 4. Mai.

Berlin, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz:

An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten, namentlich auch während der Nacht, lebhaft. Im Kemmelgebiet und zu beiden Seiten der Avre entwickelte sie sich heute morgens zu grösserer Stärke. Ein englischer Teilangriff südöstlich von Arras wurde abgeschlagen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nach erfolglosen Erkundungsvorstössen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Gefechtstätigkeit am Vormittag gering. Am Parroywalde und westlich von Blamont am Nachmittag von neuem auflebender Feuerkampf liess mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Leutnant Buckler errang seinen 33., Leutnant Pütter seinen 22. Luftsieg.

Osten:

Finnland:

Südwestfinnland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen im Verein mit finnischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Lahti und bei Tawastehus umfassend an und haben in fünftägiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchsversuche entscheidend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden. Von allen Seiten umstellt streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20.000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, tausende von Pferden und Fahrzeuge wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tschitscherin protestiert in einem Funkspruch an die französische Regierung gegen diese Erklärung, die bei der Sowjet-Regierung erheblichen Unwillen auslöste. Er verwies auf die verderblichen Folgen dieser Erklärung für die russisch-französischen Beziehungen und betonte, die russische Regierung werde es nicht zulassen, dass die offiziellen Vertreter der Alliierten sich in die inneren Angelegenheiten einmischen. Tschitscherin wies die Behauptung zurück, wonach Deutschland mit Hilfe der Kriegsgefangenen Sibirien kolonisieren wolle, sowie die Behauptung, dass in Wladiwostok Anarchie herrsche. Die japanische Landung sei ein Akt der Seeräuberei. Russland sei nicht geneigt, Genugtuung zu gewähren und protestiere auf das Energischeste gegen die widerrechtlichen Pläne Noulens. Schliesslich gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, dass Noulens sofort von der französischen Regierung abberufen werde.

Die Friedensaffaire Clemenceaus.

Erklärungen Ribots in der Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 4. Mai.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Ribot erschien in der gestrigen Ausschussitzung der französischen Kammer und gab eingehende Erklärungen über die Rolle ab, die er in der Friedensaffäre des Kaiser Karl gespielt habe.

Ein Ausschussmitglied veröffentlicht nun einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, dass Ribot sich sehr geschickt verteidigt habe. Doch es sei nicht richtig, dass die Mitglieder des Ausschusses das Verhalten Ribots einstimmig gebilligt hätten. Der Ausschuss könne nur dann entscheiden, wenn er alle beteiligten Personen gehört habe

Gegen die Wehrpflicht in Irland.

Agitation der katholischen Geistlichkeit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 4. Mai.

Die katholische Geistlichkeit Irlands entfaltet gegen die Ausdehnung der Wehrpflicht in Irland eine grossangelegte Agitation. Die Bischöfe haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie die Geistlichkeit auffordern, für den Frieden in der Zeit vom 3. und dem 6. Mai in allen Kirchen Gottesdienste abzuhalten.

Die portugiesische Kammer kriegsfeindlich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 4. Mai.

„Temps" meldet, dass in Portugal 36 Monarchisten gewählt wurden, dass somit die gesamte Kammer kriegsfeindlich gesinnt sei.

Standrecht in einer Budapester Kaserne.

Wegen Desertion von Soldaten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 4. Mai.

Zur Verhängung des Standrechtes über eine Budapester Kaserne wird gemeldet, dass es sich dabei um mehrere hundert Deserteure handelte.

General Baron Luchachic hat nun einen Tagesbefehl erlassen, in dem er erklärt, die Mannschaft habe den Ernst der Lage genau erkannt. Gleichzeitig gibt der General der Ueberzeugung Ausdruck, dass er in Zukunft nicht in die Lage kommen werde, die Bestimmungen des Standrechtes anzuwenden. Doch werde er mit voller Strenge gegen jene Mannschaften vorgehen, die aus den Marschformationen desertieren. Diese werden innerhalb 24 Stunden vor das Standgericht gestellt werden.

Innere Politik.

Zur Vertagung des Abgeordnetenhauses.

Beschluss der deutschfreiheitlichen Abgeordneten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 4. Mai.

Die Wiener freiheitlichen Abgeordneten haben folgenden Beschluss gefasst:

Die deutschfreiheitliche Vereinigung der Wiener Abgeordneten hat sich gegen die Vertagung des Abgeordnetenhauses sofort nachdrücklich verwahrt. Die fortdauernde Ausschaltung des Abgeordnetenhauses muss als Einleitung zur Erneuerung der Stürgkhschen Aera angesehen werden. Die Vereinigung hält die Errichtung von national abgegrenzten Kreisen für in der Idee der nationalen Selbstbestimmung gelegen und nicht geeignet ein Volk zu erbittern, dagegen die Massregel der Regierung, das Parlament auszuschalten, das in der jetzigen Zeit der Ausserkraftsetzung der Volksrechte die einzige Stelle sei, an der die Stimme der Völker sich Gehör verschaffen könne. Die Regierung Seidler hat sich als zu schwach erklärt in den jetzigen schweren Zeiten den Staat mittels des Parlamentes gesichert zu lenken. Die Vereinigung verlangt daher den Rücktritt der Regierung.

Protest der Tschechen und Südslawen.

Wien, 4. Mai. (KB.)

Die Vertreter des südslawischen und tschechischen Verbandes hielten gestern eine Besprechung über die durch die Vertagung des Parlamentes geschaffene Lage ab. Sie erklärten solidarisch, dass die Regierung für die Entwicklung der politischen und Approvisionierungsverhältnisse die volle Verantwortung übernommen habe. Jeder einseitige und nicht auf dem parlamentarischen Wege angebahnte Versuch zur Lösung der Verfassungsfrage bedeute eine arge Verschlimmerung der politischen Verhältnisse und würde nicht nur diese, sondern auch jede kommende Regierung belasten. Die Versammelten weisen mit Entschiedenheit die von der Regierung angekündigten Massnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Süden zurück, da kein hiezu berechtigender Anlass vorliege und diese Absicht der Regierung nur ein Zurückweichen vor dem einseitigen Drucke einzelner deutscher Parteien ist.

Die Versammlung der beiden Verbände wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten und weitere Beschlüsse fassen.

Verschiedenes.

Neue Universitäten in der Ukraina. Aus Lemberg wird berichtet: Kiewer Blättern zufolge arbeitet die Ukrainische wissenschaftliche Gesellschaft in Kiew an dem Entwurf betreffend die Errichtung von neuen Universitäten und Hochschulen in der Ukraina. Der Entwurf wird dem ukrainischen Unterrichtsministerium unterbreitet werden. Es sollen vor allem womöglich schon im Herbst d. J. drei Universitäten, und zwar in Kiew, Katerynoslaw und Kamjanezi (Podolien) sowie acht Volksuniversitäten (in Charkow, Połtawa, Sumy, Krementschuh, Tscherkassy, Shytomyr, Wynnyzja und Tschernybiw) errichtet werden.

Karl Marx.

Zu seinem 100. Geburtstag am 5. Mai.

Von Josef Kuhnigk.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß in dem Jahre des hundertsten Geburtstages des großen Sozialistenführers das revolutionäre Rußland die Marxsche Lehre des Kommunismus in die Tat umzusetzen versucht. Freilich gehen die Bolschewiki über Marx schon weit hinaus mit ihrem unverhüllten, wenn auch unerreichten Ziel einer anarchistischen Weltrevolution, sie lehnen sich mit diesem krassen Nihilismus an Bakunin an, der „jede Aktion, deren unmittelbares und direktes Ziel nicht der Triumpf der Sache der Arbeiter über das Kapital ist", verwarf. Und wie Marx auf dem Haager Kongreß 1872 die Bakunisten aus der „Internationalen Arbeiterassoziation" ausschloß, so hat der „Vorwärts" und nach ihm Scheidemann jetzt zwischen den Bolschewiki und der deutschen Sozialdemokratie einen „dicken, sichtbaren Trennungsstrich" gezogen. Sie lehnen es also ab, in Lenin den Vollzieher der Marxschen Lehre zu sehen.

Wie Marx die soziale Entwicklung der Welt faßte, hat er in seinem großen Werk „Das Kapital" niedergelegt. Sie ist ihm der Triumpf des Kommunismus als Ende unserer kapitalistischen Gesellschaftsform, ein notwendiger Wandlungsprozeß, der sich aus dem Wirtschaftskampf zwischen Bourgoisie und Proletariat ergibt. Unter der „Bourgoisie" begreift er die Besitzer des arbeitenden Kapitals in Industrie und Handel und dem gegenüber im „Proletariat" die arbeitende Menschenkraft, die nach ihm zugunsten des ersteren ausgenutzt wird.

Eine Kampfnatur, die Marx war, hat er sich mit der ganzen Kraft seiner inneren Ueberzeugung für den Zusammenschluß der Arbeitermassen eingesetzt, um einen Machtfaktor in dem Ringen gegen das Kapital zu schaffen, wobei ihn werbend und erfolgreich die ihm eigene flammende Sprache unterstützte. Sein kommunistisches Manifest von Februar 1848 schließt mit den bekannten Worten: „Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

Marx hat in dieser bedrohlich angekündigten Revolution nicht immer einen blutigen Umschwung verstanden wissen wollen, wenn er auch stets allen gewaltsamen Umsturzversuchen das Feuer seiner Persönlichkeit geliehen hat. Ein wechselnder Standpunkt, opportunistisch wandelbar. Doch blieb der Hauptgedanke seiner sozialistischen Kampflehre, wie er in dem oben angeführten Zitat hervortritt, bestehen: der internationale Arbeiterzusammenschluß als wesentlichste Voraussetzung des Erfolges. 1864 konnte er ihn in die Tat umsetzen durch die Gründung der „Internationalen Arbeiterassoziation", die am 28. September in der St. Martins Hall zu London, dem von ihm freiwillig gewählten Exil, erfolgte. Allerdings wurde schon neun Jahre später die Leitung dieser „Internationalen" auf seinen Antrag nach New York verlegt, hauptsächlich wohl infolge andauernder Schwierigkeiten mit der Polizei, die dieser Propaganda der Tat mit ihrem guten Rechte entgegentrat. Marx zog sich von aktiver Agitation mehr zurück und widmete sich vornehmlich wissenschaftlicher Forschung.

Im Jahre 1867 war bereits der erste Band seines „Kapital, Kritik der politischen Oekonomie" erschienen; nachdem er den Vorsitz in der „Internationalen" niedergelegt, fand er Zeit, die weiteren Arbeiten für dies Hauptwerk seines Lebens, die „wissenschaftliche Rüstkammer" der Sozialdemokratie, so weit zu fördern, daß das Gesamtwerk in seinen Grundzügen vollendet werden konnte. Die Herausgabe hat dann nach seinem Tode sein Freund Friedrich Engels besorgt.

Mit dieser Arbeit hat Marx weit über das Parteiinteresse hinaus der klärenden und forschenden wissenschaftlichen Erkenntnis gedient, wenn sie auch unter seinem Kampfgeist der Kritik breite Angriffsflächen bietet. Es soll hier nicht in eine nähere Untersuchung seines Systems eingetreten werden. Nur eines sei festgestellt, weil es in der heutigen Sozialdemokratie der herrschende Grundgedanke ist: daß der, der den Wandel der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsform zum Kommunismus nicht eben durch einen unreifen revolutionären Gewaltakt erwartete, wohl aber als notwendige Folge des wirtschaftlichen Klassenkampfes, in der Gliederkette zum Internationalismus die nationale Entwicklung vollständig ausschaltete. Das ist ein unmöglicher Sprung. Denn der Weg zur internationalen Gemeinschaft, ob es sich dabei um Arbeiter oder andere Lebensgrup-

Die wichtigsten Bauernregeln für den Monat Mai. 1. Ein kühler Mai wird hochgeacht't, hat stets ein fruchtbar Jahr gebracht. 2. Kühler Mai — gross Geschrei, viel Getreide, langes Heu. 3. Abendtau und kühler Mai bringet Wein und vieles Heu. 4. Kühler Mai — volle Kasten. 5. Ist der Mai kühl und nass, tut dem Brachmonat auch noch was, und ist der Heumond nicht nass, so füllen sich der Söller und das Fass. 6. Trockner Mai — dürres Jahr. 7. Maienfrost: Blüten und Früchten das Leben kost't. 8. Der Frost, der kommt im Maien, der schadet dem Hopfen und dem Wein, den Bäumen, dem Korn und dem Lein. 9. Maienmonat kühl und windig macht die Scheuer voll und pfüdig. 10. Viel Gewitter im Mai, dann singt der Bauer Juchhei! 11. Donnerts im Mai viel, dann haben die Bauern gewonnen Spiel. 12. Stehend Wasser im Monat Mai, der Wiesen Verderben führt's herbei. 13. Ein Bienenschwarm im Mai gilt ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun' gilt ein fettes Huhn, ein Schwarm im Jul' kein Federspul. 14. Auf Philipp und Jakobi (1. Mai) Regen, folgt gewiss ein grosser Segen. Besonders gefürchtet sind die drei Eisheiligen, Pankratius, Servatius und Bonifazius (12. 13. 14. Mai). Von ihnen heisst es: 15. Die drei Herren Azius machen oft Gärtnern und Winzern viel Verdruss. 16. Pankraz und Servaz sind zwei böse Brüder, was der Frühling gebracht, verderben sie wieder. 17. Hat der Urbanstag (25. Mai) schön Sonnenschein, verspricht er viel und guten Wein. 18. Fällt im Mai des Nachts ein Reif, werden dem Bauern die Finger steif.

Lokalnachrichten.

Die Schwimmschule im Krakauer Park ist von den Militärbehörden der Stadt zurückgegeben worden. Nach Durchführung einiger Ausbesserungen wird sie für das Publikum eröffnet werden.

Die Schafschur hat auf Anordnung des Krakauer Magistrates zwischen 15. Mai und 15. Juni l. J. stattzufinden. Die erhaltene Schafwolle haben die Eigentümer aufzubewahren und zu einem Zeitpunkt, der noch bekanntgegeben wird, abzugeben.

Der Bukowinaer Landesausschuss hat seinen Amtssitz nach Czernowitz rückverlegt und seine Amtstätigkeit im Landhausgebäude wieder aufgenommen.

Ernennung zum Sachverständigen. Mit Beschluss des Präsidiums des k. k. Landesgerichtes Krakau vom 29. März 1918, GZl. Präs. 1183/55/18, wurde Herr Karl Hojtasch, Leiter der gerichtlich protokollierten Firma „Back & Fehl, Allgemeine Uniformierungsanstalt in Wien, Filiale Krakau", Podwalestrasse Nr. 5, zum beeideten Gerichtssachverständigen für Handel und Gewerbe der Uniformierungsbranche ernannt.

Wesoła Żaba. Das Maiprogramm bringt eine deutsche Sängerin Frl. Koka Storfer, die über hervorragende Stimmittel verfügt und neben pikanten Chansons auch seriöse Lieder zum Vortrag bringt. Ihr Auftreten wurde stürmisch beklatscht. Die zwei Schwestern Marle vollführen einen Pierrottanz mit grosser Technik und anmutiger Grazie. Auch sie fanden reichen Beifall. Die ungarische Soubrette Mezei vereinigt Tanz und Lied und gefällt ungemein, obwohl im Publikum fast niemand den Text ihrer Vorträge versteht. Sie ist aber so graziös und schelmisch, dass man sich darüber gerne hinwegsetzt. Josefa Borowska bringt neue Chansons zur Freude der Gäste, Direktor Wyrwicz schildert urdrollig Soldatenerlebnisse. Die neue Kapelle spielt in den Zwischenpausen ganz erstklassig. Das reiche Programm dürfte noch in der ersten Hälfte des Monates eine weitere Bereicherung erfahren, da Direktor Wyrwicz bestrebt ist, seinen Gästen das Beste vom Besten zu bieten.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat sich am 2. Mai in Begleitung des Chefs des Generalstabes an die Front begeben.

Die Bukarester Verhandlungen gehen ihrem Abschluss entgegen.

In Südfinnland haben deutsche Truppen nach einer fünftägigen Schlacht bei Lahti und Tavastehus einen Sieg errungen und 20.000 Gefangene gemacht.

Die Vertagung des Reichsrates wurde auf Grund einer kaiserlichen Ermächtigung vom Ministerpräsidenten mit 4. Mai ausgesprochen.

Graf Skoropacki, der bisherige Ataman des freien Kosakentums, wurde am 29. April zum Hetman der Ukraine und gleichzeitig auf dem Sofienplatz in Kiew das „Hetmanstwo Ukraina", die Staatsform eines Herzogtums, wie sie vor 260 Jahren in der Ukraine in Geltung war, ausgerufen.

Militärisches.

Zur Beschiessung von Paris veröffentlicht die bekannte Autorität auf artilleristischem Gebiete, Generalleutnant z. D. H. Rohne, einen interessanten Aufsatz in der „Zeitschrift für das gesamte Schiess- und Sprengstoffwesen" (J. F. Lehmanns Verlag, München). Er weist darin besonders auf die Wichtigkeit der Geschossform hin, welche bei der Ueberwindung des Luftwiderstandes eine grosse Rolle spielt. Ferner macht Exzellenz Rohne darauf aufmerksam, dass die grösste Schussweite nicht bei einer Erhöhung von 45°, sondern bei einer erheblich grösseren Erhöhung erreicht wird. Der höchste Punkt der Flugbahn dürfte nach Rohne in einer Höhe von 36 Kilometer über der Erde liegen. Die Flugzeit des Geschosses ist auf etwa 3 Minuten zu schätzen. Eine erfolgreiche Beschiessung der englischen Küste durch das Riesengeschütz hält Exzellenz Rohne für möglich.

Eingesendet.

Das ewige Feuer von Baku.

Eine Erinnerung von A. Merem.

Nordwärts von der Stadt Baku entfernt, am kaspischen Meere, befindet sich auf der Apscharonschen Halbinsel das berühmte ewige Feuer von Baku, zwölf Werst vom Meer und einviertel Werst entfernt von den weißen Naphthagruben zwischen den Dörfern Ssurachani und Emir Hadshan. Dort lebt eine Gemeinde von Indern, die Feueranbeter sind. Sie anzuschauen, lohnt für den Reisenden.

Schon eine weite Strecke vorher, ehe man zu dem ewigen Feuer selber gelangt, sieht man es aus der Ferne — ein seltenes und schauriges Schauspiel der Nacht! Man unterscheidet vier Hauptflammen in der Dunkelheit, und je näher man kommt, desto mehr kleinere Flämmchen sieht man aus der Erde flimmern. Die vier Flammen steigen hoch in die Luft und erhellen weithin die nachtdunkle Gegend, die öde und verlassen liegt. Endlich unterscheidet man die hohe, weiße Steinmauer und vier über sie emporragende schornsteinförmige Röhren, aus denen jene großen Flammen hervorbrechen. Man hat den Eindruck, als ob man sich dem geheimnisvollen Schlosse eines Feenkönigs nähere.

pen handelt, kann nur über die Stufe nationaler Entwicklung führen, d. h. jedes Volk muß erst seine sittliche Bildung und rassische Wesensart bis zu der Höhe geführt haben, daß es selbstbewußtes Verständnis anderen Völkern entgegenbringen und die gleiche Achtung für sich fordern kann.

Wir wissen entwicklungsgeschichtlich, daß erst durch Jahrhunderte die deutschen Stämme untereinander zu ihrer heutigen gegenseitigen Achtung und Gemeinschaft gereift sind, und der Stammesunterschied ist der kleinere gegenüber dem Unterschied der Rassen.

Lassalle war bekanntlich in diese Marxsche Entwicklungslücke eingesprungen, als er 1863 in Deutschland den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" gründete, durch den er auf nationaler Grundlage den Arbeiterstand für seine eigenen Interessen begeisterte. Allein schon bald nach seinem Tode war die nationale Richtung unter seinen Anhängern immer mehr zurückgetreten. Der Marxsche Internationalismus ist heute, hauptsächlich unter dem Einfluß des alten Liebknecht, auch für die deutsche Sozialdemokratie zum Programm erhoben. Wie weit durch ihre jüngste Spaltung, in der sich eine kleine radikale Minderheit mit offensichtlicher Anlehnung an den gewaltsamen Umsturzgedanken des russischen Bolschewismus abzweigte, die sozialistische Mehrheitspartei der notwendigen nationalen Entwicklungsvorstufe näher, ist nicht immer klar ersichtlich. Es scheint jedoch aus der wenn auch schwankenden parlamentarischen Mitarbeit an dem Staatsganzen, daß sie praktisch Gestalt gewinnt. Es wäre damit jedenfalls eine theoretische Ueberspannung auf den notwendigen Kurs zurückgebracht. Die kleine Gruppe der „Unabhängigen" hat sich freilich gleich den russischen Maximalisten von vornherein den Stempel des Mißlingens aufgedrückt. Denn die Entwicklung liebt keine Bocksprünge, worauf der „Manchester Guardian" die Bolschewiki in seiner Nummer vom 23. Januar d. J. hinweist: „Nach letzterem (Marx) kann die soziale Revolution ... nur vollzogen werden, wo das kapitalistische System seine volle Entfaltung gefunden hat. Aber von allen kapitalistischen Ländern ist Rußland am wenigsten entwickelt. Lenin, der seinen Marx kennt, meint jedoch, daß der Krieg die sozialistische Erziehung des russischen Proletariats vollendet habe. In Wirklichkeit hat der Krieg den russischen Proletarier nur ausgehungert und ihn elend gemacht, aber ihn keineswegs in einen Marxisten verwandelt."

Da liegt der Kern. Es soll nicht übersehen werden: daß dem russischen Proletariat in seiner Gesamtheit vielleicht noch am meisten das notwendige Maß an Bildung fehlt, um überhaupt den Zusammenhang der Welt in seinen treibenden Kräften zu erkennen.

Marx selbst hat nicht versäumt, durch Schaffung von Arbeiterbildungsvereinen dieser Forderung Rechnung zu tragen, wie er überhaupt nicht nur an sich, sondern an seiner ganzen Umgebung unablässig arbeitete lehrend und lernend. Das Lehren lag ihm wohl im Blut. Denn ursprünglich hatte er sich für die Dozentenlaufbahn entschieden. Nach kurzen juristischen Studien, einem Wunsche seines Vaters entsprechend, der als Rechtsanwalt in Trier lebte und aus geschäftlichem Zwang zum Christentum übergetreten war, wandte er sich bald vollständig dem Studium der Geschichte und Philosophie zu. 1842 wollte er sich in Bonn habilitieren, gab aber auf Veranlassung von Bruno Bauer den Plan auf und schwenkte zum Journalismus über. 1842—43 leitete er die „Rheinische Zeitung" und fühlte sich hier zuerst in die Aufgabe hinein, die er in dem nun folgenden unsteten Leben als Haupt des internationalen Sozialismus ausgestaltet und geführt hat. Die erregten vierziger Jahre lassen ihn bald in Paris, bald in Brüssel, bald am Rhein auftauchen, überall da, wo er im flackernden revolutionären Feuer die Fackel seiner Rede schwingen konnte. Ausweisungen und Verhaftungen vertrieben ihn schließlich vom Kontinent, so daß er 1849 nach London übersiedelte. Er hat England nur noch für kurze Reisen zur Erholung verlassen. Angestrengte Arbeit, der Tod seiner geliebten Frau, einer Geborenen von Westphalen, besonders aber das plötzliche Hinscheiden seiner vergötterten Tochter Jenny untergruben schließlich seine Kräfte. Am 14. März versagte ihm das Herz den Dienst.

Wie man politisch auch über ihn urteilen mag, das eine bleibt ihm unbestritten, seine ragende geistige Persönlichkeit und sein Verdienst um die wissenschaftliche Forschung in der nationalen, oder wie er es ausgedrückt haben wollte, in der politischen Oekonomie.

Hinter dem Portal dehnt sich ein stark erhellter, geräumiger Hof aus, in dessen Mitte sich eine viereckige Halle mit vier Röhrenpfeilern erhebt, aus denen jene großen Flammen hervorlodern, die man eben bei m Näherkommen erblickt und deren blendender Schein uns überrascht. Ringsumher an den innern Wänden der Mauer liegen die Zellen der indischen Feueranbeter, die hier ihre langen und umständlichen Religionsübungen vornehmen. Ein Blick in eine solche Zelle zeigt diese als klein und unansehnlich und ohne alles Hausgerät. In den meisten von ihnen brannten mehrere Flammen, teils am Boden selbst, teils an der Spitze einer Kalkröhre, die im Boden stak und gleichsam als Kerze diente.

Das ewige Feuer, das in den Zellen, im Hofe des Gebäudes und endlich außer denselben brennt, wird durch ein brennbares Gas hervorgebracht und unterhalten. Es ist kein Naphtha, wie fälschlich frühere Reisende behauptet haben, sondern ein Wasserstoffgas, welches in der Tiefe ausgeschieden, durch die Spalten und Oeffnungen des verkalkten Bodens emporsteigt und sich bei Annäherung einer Flamme sogleich entzündet und ohne aufzuhören weiterbrennt. Nie entzündet es sich von selbst bei Annäherung einer glühenden Kohle, selbst nicht, wenn diese vorher stark angeblasen wird. Es muß notwendig eine Flamme sein, wodurch es zum Brennen gebracht wird. Die Feueranbeter nehmen gewöhnlich einen alten Leinwandlappen, zünden ihn beim Feuer an, halten ihn über eine Spalte im Kalkboden und augenblicklich brennt das Gas. Dieses selbst ist geruchlos, wenn es aus dem Felsen hervordringt, zeigt keine fühlbare Wärme, ruft keinerlei Atembeschwerden hervor, ist leichter als die atmosphärische Luft, denn es sammelt sich an der Decke des Zimmers an und vermengt sich nicht mit Wasser, wie etwa das Schwefelwasserstoffgas, sondern kann sogar unter Wasser aufgefangen werden. In einer Schweinsblase angesammelt, hält es sich nur ein paar Tage, weil es durch deren Poren wieder herausdringt; ebenso kann es auch in Gläsern und Flaschen nicht lange aufbewahrt werden, da sich dann bei ihm leicht atmosphärische Luft beimischt. Die Hitze, die das Gas beim Anzünden liefert, ist erheblich, so daß man es zum Kalkbrennen benutzt. Seine Flamme ist gelblich-weiß und bei deren Auslöschen bemerkt man keine Rauchwolken. Das Gas bildet, mit atmosphärischer Luft vermischt, Knallgas, was die Feueranbeter dem Fremden durch ein Beispiel beweisen.

In der Nähe des Gebäudes liegt nämlich ein zirka 20 Faden tiefer Brunnen, aus dem die Mitglieder der Sekte ihr Wasser holen, das wohl rein ist, aber, wie alles Wasser in dieser Gegend, einen Naphthageschmack hat, obgleich es aus Kalksteinboden hervorquillt. Deckt man den Brunnen zu, so sammelt sich in einer halben Stunde eine gewisse Menge von Gas an, das bald in die Höhe steigt. Darauf wird der Brunnen schnell aufgedeckt und einer der feueranbetenden Inder wirft einen angezündeten Strohwisch in den Brunnen. Sogleich entzündet sich das mit der atmosphärischen Luft vermischte Gas und explodiert mit einem weithin hörbaren, mächtigen Knall. Vor vielen Jahren wurde durch ein Versehen eines der Feueranbeter ihr altes Kloster durch eine solche Gasexplosion zum Einsturz gebracht. Seit dieser Zeit gehen die Feueranbeter mit der Flamme in ihren Zellen sehr vorsichtig um und achten scharf auf jeden fremden Besucher, daß dieser nicht mit einem offen brennenden Licht ihre Zellen betritt. Aus diesen Geschehnissen darf man annehmen, daß das sich hier entwickelte Gas reines Wasserstoffgas ist. —

Die feueranbetenden Inder betrachten Baku als den wichtigsten und bedeutsamsten Ort ihrer Verehrung. Es gibt außer diesem in Indien selber, so z. B. in Kangra, kleine Gasquellen, deren ausströmendes Gas gleichfalls von dieser Sekte angebetet und verehrt wird. Bei uns in Europa hat man auf dem Berge Zibio bei Modena in Italien ein ähnliches Gas nachgewiesen, und neben der Stadt Pietra-Mala im Etrurischen brennt auf dem Berge Fuoco di Legno ein aus der Erde dringendes Gas, das genau dieselben Eigenschaften aufweist, wie das der Quellen des ewigen Feuers von Baku.

Merkwürdig bleibt die Beobachtung der Feueranbeter, daß auf der Halbinsel Apscheron, eben bei Baku, die Flammen bei Nordwind verlöschen, dagegen bei Südwind am hellsten brennen. Der Nordwind, der von der Landseite her weht, treibt das Seewasser im Golf von Baku fort, dies kann daher nicht in etwaige unterirdische Kanäle fliessen, worin das Wasserstoffgas ausgeschieden wird, und die Flammen müssen mithin kleiner und kleiner werden oder schließlich ganz verlöschen, wenn der Wind anhaltend aus Norden bläst. Ein Südwind dagegen treibt das Wasser in den Golf hinein, es dringt in jene Höhlen und kann dort zur Ausscheidung des Wasserstoffgases beitragen. Gerade dasselbe gilt auch von der Naphtha, von der es in diesen Gegenden bekanntlich außerordentlich tiefe und reichhaltige Brunnen gibt. Beim Nordwind fließt diese weniger, beim Südwind dagegen mehr, und besonders im heißen Sommer füllen sich die Brunnen stark mit Naphtha an. Mithin muß Wärme deren Ausscheidung begünstigen.

Es ist interessant, feststellen zu können, daß uns bereits alte arabische Schriftsteller von diesem ewigen Feuer von Baku ums Jahr 943 nach Christi Geburt berichtet haben. Ein Schriftsteller namens Massudi erzählt in einem Buche von diesem Feuerwunder und zwar mit echt orientalischer Phantasie und in bilderreicher Sprache. Seine Schilderung hat Alexander von Humboldt wiederholt gelesen, und sie soll erheblich mit dazu beigetragen haben, daß er sich dazu entschloß, selber nach Baku zu reisen, um sich dort das ewige Feuer anzusehen.

Theater, Literatur und Kunst.

Symphonie-Konzerte. Die Wiener Tonkünstler treffen Montag morgens in Krakau ein. Das erste Konzert findet an demselben Tage um 8 Uhr abends statt. Das Programmbilden: 1) Smetana: Ouverture „Verkaufte Braut", 2) Tschajkovsky: „Pathetische Symphonie", 3) Karlowicz: „Uralte Lieder", 4) Richard Strauss: „Till Eulenspiegel". Am Tage des zweiten Konzertes, d. i. am 9. ds. findet um 2·30 Uhr nachmittags eine öffentliche Generalprobe der ganzen Neunten Symphonie statt. Um den weitesten Kreisen die Teilnahme an diesem musikalischen Fest zu ermöglichen, wurde ein einheitlicher Eintrittspreis von 6 K. für die Generalprobe festgesetzt. Karten für beide Konzerte in geringer Anzahl, sowie für die Generalprobe sind bei F. Ebert zu haben.

Tanz- und Pantominenabend Halli Rapacka, Die jugendliche Künstlerin, deren aufstrebende Begabung wir zu wiederholten Malen feststellen konnten, veranstaltet am 12. Mai, 8 Uhr abends, im Sokolsaale einen Tanz- und Pantominenabend. Aus dem Tanzprogramm heben wir hervor Bach — Präludium, Beethoven — Ecossaise, Chaminade — Pierrot, Grieg — Anitras Tanz, Kreisler — Liebesfreude, Moszkowski — Elfentanz, Chopin — Moment musicale und schliesslich den H-Moll, Mazurek und Ges-Dur Walzer von Chopin. Ausserdem wird Frl. Rapacka unter Mitwirkung des Herrn Janusz Kozłowski die bekannte Pantomine „La main" darstellen. Das Programm bereichern Liedervorträge von Stefanie W. Dlugoszowska. Die Klavierbegleitung hat Frl. Sofie Kulczyńska übernommen. Es ist zu wünschen, dass die jugendliche aus der berühmten Künstlerfamilie stammende Tänzerin einen ausverkauften Saal erzielt, damit ihr jene wohlwollende Aufmunterung zuteil wird, die das heimische Talent in so reichem Masse verdient. Karten zu K 8·80, 7·70, 6·60, 5·50, 4·40 und 3·30 bei J. Rudnicki, Linie A-B und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr abends an im Saale.

„Deutschen Kunstbesitz zurück!" Aus dem 1. Aprilheft des „Deutschen Willens" (Kunstwart): Ist bei dem Friedensschlusse mit Rußland das früher geraubte oder gestohlene deutsche Kunstgut zurückverlangt worden? Wir haben nichts davon gelesen, und doch ist die Regierung rechtzeitig darauf hingewiesen worden. Schon Anfang Januar besprach Paul Clemen in der „Frf. Ztg." das Schicksal der aus der Casseler Galerie ihrer Zeit entführten Bilder, die nicht alles, aber einen wesentlichen Teil dieses entführten Kunstgutes darstellen. Als 1806 Cassel von den Franzosen bedroht wurde, ließ der damalige Kurfürst 400 Bilder verstecken, die Franzosen fanden sie aber doch, und als der lustige Jerome 1813 sein Königreich räumen mußte, nahm er weiter vom hessischen Besitze mit, was er erraffen konnte. Bei den Friedensverhandlungen 1815 gelang es dem hessischen Bevollmächtigten, wenigstens die wichtigsten derBilder zurückzuführen. Leicht ward ihm das nicht, und manches ist (wie der berühmte Melchisedek von Rubens des Museums zu Caen) durch List und Schwindel damals drüben behalten worden. 36 erlesene Gemälde hatte aber Napoleon seiner Gattin Josefine für Schloß Malmaison geschenkt. Man verhinderte eine genügende Orientierunug der Beauftragten über sie, und als Josefine 1814 gestorben war, stellte sich heraus, daß diese Gemälde vom Kaiser von Rußland angekauft worden waren, übrigens entgegen der loyalen Verwahrung des russischen Gesandten selbst. Im großen Katalog der Petersburger Eremitage sind 37 Gemälde aus Malmaison noch genau festzustellen, und 21 davon stammen mit Sicherheit aus der ehemaligen Casseler Galerie. Dabei sind eine Anzahl der allerwertvollsten Stücke von Rembrandt, Potter, Teniers, Metsu, Neefe, Heijde, Dou, Berchem, du Jardin, Claude Lorrain, von der Werff, del Sarto. Die fehlenden Bilder aus jener Casseler Liste sind in der ganzen Welt zerstreut, in der National-Galerie, in der Wallace Collection, im Buckingham-Palace von London, sogar im Metropolitan-Museum von Neuyork findet sich Kunstgut dorther. Ueber die rechtliche Lage kann kein Zweifel sein, trotzdem redet Clemen keinem Brüskieren das Wort. „Für die vom Gefühl der Gerechtigkeit und Ausgleich erfüllte Regierung des heutigen demokratischen Rußlands böte sich hier eine Gelegenheit, ein Unrecht der zarischer Regierung und zarischer Beamter wieder gutzumachen." Auch für uns ist diese Gelegenheit auf absehbare Zeit die letzte, und es ist schließlich gerade von den Bolschewisten nicht anzunehmen, daß sie auch jetzt nach dem Friedensschuß gerade diese Werke uns vorenthalten sollten. Gar zu zage sollten wir auch deshalb nicht sein, weil schon die deutliche Erörterung ihrer „Geschichte" klar den Kunstdiebstahl und die Diebsguthehlerei bei den Franzosen beleuchtet, die jetzt uns als Hunnen und Barbaren ausrufen. (Auch österreichischerseits wären aus der Napoleonischen Zeit die gleichen Klagen zu führen, doch ist dieses Thema in den letzten Jahren von keinem unserer Kunsthistoriker berührt worden. Anm. d. Red.)

Verzeichnis von Fremdwörtern. Leipzig 1918, Rossberg'sche Verlagsbuchhandlung, Mark 1. Das königliche sächsische Ministerium des Innern hat ein Verzeichnis von solchen Fremdwörtern herausgegeben, die im amtlichen Verkehr vorkommen und durch deutsche Ausdrücke ersetzbar sind. Die Verdeutschung ist fast durchwegs vollkommen gelungen und nur ganz wenige Ausdrücke klingen fremd und ungewohnt. Sehr gut ist bei vielen die Mannigfaltigkeit des Ersatzes. Um einige Proben zu geben: Neutral, parteilos, unparteiisch, unbefangen, unbeteiligt. Organ: Werkzeug, Vertreter, Vertretung, Dienststelle, Beauftragter, Vermittler, Zeitschrift, Blatt, Amtsblatt. Kompetent: Zuständig, berufen, befugt, berechtigt, sachverständig. Termin: Verhandlung, Verhandlungstag, Zeit. Tag, Stunde, Frist, Grenze, Grenzpunkt. Die Verlagsbuchhandlung kommt bei grösseren Aufträgen den Käufern in der Weise entgegen, dass sie 25 Stück mit je 80, 100, mit je 70 und 500 mit je 60 Pfennig berechnet.

5. Mai.

Vor drei Jahren.

Rückzug der Russen im Westabschnitt der Karpathenfront und aus Ungarn; Angriffe bei Kalwarya, Suwałki und Augustów abgewiesen. — Englischer Rückzug bis hart östlich Ypern, Vanheule, Eksternest, Herenthage und Het Pappolje

Ferme genommen; französischer Angriff im Priesterwald abgewiesen, deutscher im Walde von Ailly gelungen. — Kämpfe an der Dardanellenfront. Fortdauer italienisch-österreichisch-ungarischer Verhandlungen in Rom.

Vor zwei Jahren.

Erfolge am Rombon (S.W.Front); Valona und Brindisi mit Bomben belegt. — Gefechtstätigkeit zwischen Armentiéres und Arras; Erfolge südlich der Somme und links der Maas; Luftkämpfe. — Deutschland verzichtet in einer an Amerika gerichteten Note vorläufig auf den U-Boot Krieg.

Vor einem Jahre.

Luftangriffe auf italienische Ortschaften. — Vierter englischer Durchbruchsversuch bei Arras misslungen; zusammengebrochene französische Angriffe zwischen der Aisne und dem Brimont; französische Niederlage östlich Le Neuville.

FINANZ und HANDEL.

Erze in Polen. In der „Deutschen Warschauer Zeitung“ schreibt Montanus: Besondere Aufmerksamkeit wird nach wie vor dem Erzbergbau in Polen zugewendet. So hat die Kattowitzer Erzverwertungsgesellschaft neue Erzfunde in der Gegend von Grodzisko, Jakzewo und Klobucko gemacht. Im Kreise Bendzin kommen Eisenerze in Triasschichten, und zwar im Muschelkalk und im Keuper als Brauneisenerze vor. In ihrer Zusammensetzung und in ihrem Auftreten gleichen sie völlig den Erzen des oberschlesischen Industriebezirks in der Gegend von Tarnowitz und Beuthen. Der im Muschelkalk vorhandene Vorrat an Brauneisenerzen darf als sehr bedeutend angenommen werden. Große Wichtigkeit kommt den Toneisenerzlagerstätten der Juraformation in den Kreisen Wielun und Częstochau zu. Diese Erze treten hauptsächlich an dem Westrande des Höhenzuges auf, der sich von Wielun über Częstochau in südöstlicher Richtung bis in die Gegend von Olkusz erstreckt. Die Erze sind Toneisensteine, die die Schichten des braunen Jura in zahlreichen Bänken von allerdings meist nur geringer Mächtigkeit durchsetzen. Da sie in geringer Tiefe auftreten, sind sie leicht zu gewinnen. Alsdann ist zu beachten, daß diese Erze den oberschlesischen Eisenhütten verhältnismäßig nahe liegen. Zurzeit wird das Vorkommen durch eine Anzahl Gruben, die den Eisenhütten des polnischen Industriebezirkes gehören, ausgebeutet. Die jährliche Förderung beträgt etwa 300.000 Tonnen. Der vorhandene Erzvorrat ist, wie viele Untersuchungen ergeben haben, ein ganz bedeutender. Daß die Förderung zurzeit noch nicht erheblich ist, ist darauf zurückzuführen, daß die polnischen Eisenhütten kein Interesse daran hatten, die Förderung über ihren eigenen Bedarf hinaus zu steigern. Eisenerze treten ferner im Gouvernement Kielce in den älteren Gebirgsschichten, die das polnische Mittelgebirge bilden, auf und zwar als Braun- und Roteisensteine. Auch findet man hier auf den Kluftflächen der Erzlagerstätten sowie auch an sonstigen Kluftflächen wertvolle Manganerze. Ferner werden Brauneisenerze in dem westlichen Teil des Gouvernements Radom, in den Kreisen Ilza, Konsk und Opoczno abgebaut. Die hauptsächlichsten Gruben liegen bei Suchednia, Chlewiska, Szydlowiec, Ostrowiec, Nieklau, Wierzbnik und Konsk; gleichartige Vorkommen reichen auch in den Kreis Kielce hinein. Nach den amtlichen Schätzungen beträgt der nachgewiesene Vorrat dieser Eisenerze über drei Millionen Tonnen, in Wirklichkeit ist er aber sehr viel größer. Die Erze treten meist in der Trias-, untergeordnet auch in der Juraformation auf.

Die polnische Glasindustrie, die vor dem Kriege ganz Russland mit diesem Artikel versorgte, hat im Verlaufe des Jahres 1917 zum Teil ihren Betrieb wieder aufnehmen können. Von den 35 Oefen, die in Friedenszeiten für 6 bis 8 Millionen Glas herstellten, hat eine Anzahl mit der Fabrikation wieder begonnen. Bemerkenswert ist, dass die wenigsten Glasfabriken in Polen eine Zerstörung durch den Krieg erfahren haben. Ausgenommen sind hiervon die Glashütten im Bezirke Cholm, die vor dem Kriege gegen 1000 Arbeiter beschäftigten und deren Produktion sich auf 800.000 Rubel jährlich belief. Diese Fabriken sind durch den Krieg arg mitgenommen und eine Betriebseröffnung dürfte wohl während der Kriegszeit nicht zu ermöglichen sein. Die Hütten, die derzeit in Polen in Betrieb stehen, befinden sich im Verwaltungsbezirk Petrikau. Von den grossen Glashütten im Dongebiet ist Polen abgeschnitten. Infolge des Glasmangels sind in Polen die Preise im Verlaufe des Jahres 1917 bedeutend in die Höhe gegangen. So wurde für Fensterglas in vierter Qualität. Stärke vier Viertel, schon Mitte des vorigen Jahres der dreifache Preis bezahlt wie in Friedenszeiten. Mittlerweile sind die Preise noch mehr gestiegen.

Die chinesische Industrie. Auch in China soll die bisher sehr rückständige Industrie mit allen Mitteln gefördert werden. Diesen Zweck will man unter anderem auch auf dem Wege der Erhöhung der Einfuhrzölle erreichen. Das chinesische Ackerbauministerium hat, wie der „Neue Orient“ berichtet, Ende 1913 eine Zählung aller modern eingerichteter Betriebe veranstaltet. Danach gab es solcher etwas über 20.000 mit 630.000 Arbeitern, für eine Bevölkerung von etwa 300 Millionen armselige Ziffern. Von den Arbeitern waren etwa $^{1}/_{3}$ weiblichen und $^{2}/_{3}$ männlichen Geschlechts, und rund $^{2}/_{5}$ entfielen auf die Textilindustrie, fast der ganze Rest auf die Nahrungsmittelfabriken.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gl. A-B 39.

Samstag, 4. Mai: **Prof. Dr. Jos. Reiss**: „Schumann“ (mit musikal. Vorträgen).

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h. Schülerkarte 30 h. Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, den 4. Mai: „Richard III“.

Sonntag den 5. Mai nachm.: „Pan Jowialski“ von Fredro; abends „Pan Damazy“ von J. Bliziński

Montag, den 6. Mai: „Marya Leszczyńska“.

Dienstag, den 7. Mai: „Lato“.

Mittwoch, den 8. Mai nachm.: „Murzyn“; abends: „Ksiądz Marek“.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag den 4. Mai, nachm.: „Champignol mimo woli“; abends: „Orpheus in der Unterwelt“.

Montag, den 6. Mai: Orpheus in der Unterwelt“.

Dienstag, den 7. Mai nachm.: „Majster i czeladnik“; abends: „Orpheus in der Unterwelt“.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8 Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Samstag, den 4. Mai: **„Schabot Kodesch“**. Komische Operette in 4 Akten von N. Feinmann.

Sonntag, den 5. Mai nachm.: **„Mensch soll men sein“** Operette in 4 Akten von A. Schor.

Sonntag, den 5. Mai abends: **„Chantsche von Amerika“**. Komische Operette in 5 Akten von N. Rakow.

Montag, den 6. Mai: **„Perale mit dem Torale“**. Operette in 4 Akten von A. Tomaszewski.

Dienstag, den 7. Mai: **„Icykl will heiraten“**. Humoristische Lebensbild in 4 Akten.

Mittwoch, den 8. Mai: **„Schabot Kodesch“**. Operette in 4 Akten von N. Feinmann.

Donnerstag, den 9. Mai: **„Das Hohe Lied“ = „Schir-Haschirim“**. Lustige Operette in 4 Akten von A. Schorr.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)“, Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 6. Mai.— An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

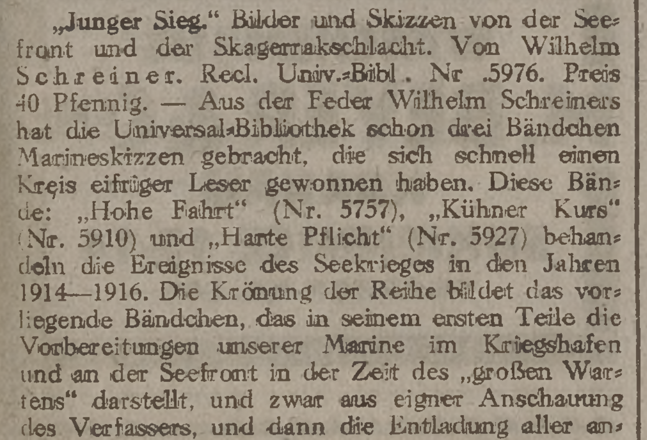
Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Der Mann mit der Maske.** Schauspiel in drei Akten. **Verheiratete Junggesellen.** Lustspiel in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„UCIECHA“. Programm von 3. bis einschliesslich 5. Mai: **Die im Schatten leben.** (Schuldlos Geächtete). Kulturfilm in 1 Vorspiel und 5 Akten. Hauptdarstellerin: Ellen Richter. — Ausserdem andere Bilder.

„ZACHĘTA“. Programm von 3. bis einschliesslich 5. Mai: **Das Gewissen des Anderen.** Fantastisches Bild in vier Akten aus dem Leben eines Psychiaters. Hauptdarsteller: Theodor Loos, Martha Novelli, Max Ruhbeck und B. Decarli. — Ausserdem andere Bilder.

„PROMIEŃ“. Programm von 3. bis einschliesslich 5. Mai: **Zuani.** Indisches Drama in 4 Akten mit Rita Jollivet. — **Liebespiel.** Salonlustspiel mit Waldemar Psilander in der Hauptrolle.

Bücherschau.



„Junger Sieg.“ Bilder und Skizzen von der Seefront und der Skagerrakschlacht. Von Wilhelm Schreiner. Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5976. Preis 40 Pfennig. — Aus der Feder Wilhelm Schreiners hat die Universal-Bibliothek schon drei Bändchen Marineskizzen gebracht, die sich schnell einen Kreis eifriger Leser gewonnen haben. Diese Bände: „Hohe Fahrt“ (Nr. 5757), „Kühner Kurs“ (Nr. 5910) und „Harte Pflicht“ (Nr. 5927) behandeln die Ereignisse des Seekrieges in den Jahren 1914—1916. Die Krönung der Reihe bildet das vorliegende Bändchen, das in seinem ersten Teile die Vorbereitungen unserer Marine im Kriegshafen und an der Seefront in der Zeit des „großen Wartens“ darstellt, und zwar aus eigner Anschauung des Verfassers, und dann die Entladung aller angesammelten Energie in der denkwürdigen Schlacht vor dem Skagerrak schildert. Das Bild, das Schreiner von der Schlacht entwirft, ist ebenso lebensvoll und großzügig wie historisch getreu und hinterläßt einen tiefen Eindruck.

„Wie feßle ich meinen Mann?“ Ein fröhliches eheliches Kampfspiel in drei Akten. von Hans Sturm. Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5977. Preis 40 Pf. Die immer zeitgemäß bleibende Frage „Wie feßle ich meinen Mann?“ wird in Sturms ehelichem Kampfspiel auf die ergötzlichste Weise beantwortet und gleich an drei Ehepaaren praktisch erläutert. Eine überkluge Baronin, deren Eheglück scheinbar ideal ist, läßt die drei Frauen, die über Vernachlässigung klagen, sich verschwören, ihre Männer durch Eifersucht zu reizen. Es wird ein Verlieben überkreuz verabredet, und jede geht mit einem andern der drei Männer durch. Die Pärchen finden sich bald in ein und derselben Gastwirtschaft zusammen und in dem lustigen Durcheinander werden dann wirklich die richtigen Paare wieder zusammengeführt, freilich ganz anders, als die Beraterin es gedacht hat, die, wie es sich am Schlusse herausstellt, mit dem Baron gar nicht verheiratet ist. Vom deutschen Schauspielhaus in Hamburg aus hat das heitere Werk den Weg fast alle deutschen Bühnen gemacht und dauernde Zugkraft bewiesen. Von Hans Sturm brachte die Universal-Bibliothek bereits einen Einakter-Zyklus „Große Kinder“ (Nr. 5856).

Amalthea-Verlag. In der Zeit der größten Papiernot und der gewaltigsten Ereignisse hat sich in Wien, Leipzig und Zürich unter obigem Titel ein Verlag aufgetan, der nachstehende Werke ankündigt: „Nikolaus Lenau“, eine Tragödie von Friedrich Reiß, „Ein Kind“, Drama von Paul Merzbach und „Arme Menschen“, Drama in sieben Bildern von Richard Duschinsky. Wir lassen tieferstehend die drei Waschzettel des Verlages im Originalwortlaut folgen. Nikolaus Lenaus überaus tragisches Lebensende wird uns von Fr. Reiß, einem unbekannten, sehr zukunftsreichen Wiener Autor mit einer psychologischen Feinheit, technischen Meisterschaft, formellen und sprachlichen Virtuosität in wahrhaft dichterischer Schönheit mit einer Folgerichtigkeit der dramatischen Handlung vorgeführt, wie wir sie sonst nur in Werken wie Ibsen und Strindberg gewöhnt sind. Das Stück wird zweifellos in Wien aufgeführt werden. Ist aber auch als Lesedrama zu empfehlen. Beste Ausstattung. Schaufensterartikel. — Paul Merzbach, ebenfalls ein noch unbekannter Wiener Autor verinnerlicht mit so origineller wie kühner Konsequenz in seinem Werk „Ein Kind“ die Handlung. Aeußerlich, auf der Bühne, geschieht fast nichts: das ganze Drama spielt sich in den Herzen der Seele der Personen ab. Aus diesem Grunde wird das Werk jeder literarisch Interessierte und das breite Publikum des Inhalts wegen kaufen. Beste Ausstattung. Schaufensterartikel. — „Arme Menschen!“ Von R. Duschinsky, einem sehr verheißungsvollen jungen Wiener Dichter, spielt sich in der Gegenwart, in und bei Wien. Ein armer feinfühliger Student liebt ein schönes goldblondes Mädchen. Wir erleben die Freuden und Leiden der beiden Hauptpersonen, werfen einen Blick in das trefflich geschilderte Leben ihrer Familie und empfinden am Schluß gleich jenen die Tragik des Lebens. Ein Liebesdrama mit sozialem Hintergrund. Sehr zu empfehlen. Schaufensterartikel. — Was muß der Mann, der diese Waschzettel verfaßte, vor Gründung des Amalthea-Verlages gewesen sein? Es wundert uns, daß sich noch keine Vereinigung von Verlegern gebildet hat, die gegen derartige Auswüchse des Verlagsbuchhandels Stellung nimmt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.